

„Studiengruppe der Kiewer Kirche“ – Kyivan Church Study Group

Die genannte Gruppe ist eine der wichtigen Richtungen im Rahmen des interkonfessionellen christlichen Dialogs. Sie hat jedoch mehrere spezifische Besonderheiten, vor allem ein inoffizielles Charakter der Teilnahme. Der Titel „Kiewer Kirche“ (auf Englisch „Kyivan Church“) hat eine Verbindung zu der Kiewer Metropole, die seit der Taufe der Bevölkerung auf dem Territorium der vor allem heutigen Ukraine existierte. Der Ursprung dieser Kirche liegt in der Christianisierung der slawischen Völker unter dem Prinz Volodymyr Swjatoslawowytsch und ist mit der offiziellen Volkstaufe im Jahre 988 in Kiew fest verbunden.

Die Hauptidee der Gruppe ist die Suche nach der Einigung zwischen verschiedenen lokalen orthodoxen und katholischen Kirchen der Ukraine, die ihren eigenen Ursprung in dieser Volkstaufe sehen. Das wichtigste Mitglied des Prozesses ist dabei die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (weiter UGKK), die im Jahre 1989, noch in der damals existierenden Sowjetunion legalisiert wurde. Es passierte nach dem Treffen am 1. Dezember 1989 des Präsidenten der Sowjetunion Michail Gorbatschow mit dem Papst Johannes-Paul II in Vatikan.

Diese Möglichkeit zu freier Existenz änderte die religiöse Landschaft der Ukraine, da im Laufe der vorherigen 43 Jahre, seit dem Lwiw Konzil (Sobor) von 1946 die UGKK in der sowjetischen Ukraine offiziell verboten war. In Fachliteratur wird dieses Konzil oft „Pseudo-Sobor“ genannt, da die Entscheidung seiner Teilnehmer zur Einigungen mit der Russischen Orthodoxen Kirche unter dem Druck der politischen „nicht-theologischen“ Faktoren getroffen wurde.

Lwiw Sobor fand nach dem Zweiten Weltkrieg statt, als Galizien, wo die Mehrheit der ukrainischen griechisch-katholischen Christen lebte, zu der Sowjetunion integriert wurde (der Anschluss war im Jahre 1939, aber wegen des Krieges waren die Möglichkeiten des sowjetischen Regime begrenzt). Es brachte eine wichtige Spannung in die Beziehungen zwischen den orthodoxen und katholischen Kirchen. Geschichtlich gesehen war dieses Sobor eine Antwort auf das Brest Konzil von 1596. Damals hatten die Bischöfe der Kiewer Metropole entschieden, sich zu der Römisch-Katholischen Kirche anzuschließen. Diese Entscheidung war von größeren Gruppen der orthodoxen Bevölkerung nicht akzeptiert worden, was zu einer Trennung und zur späteren Entwicklung der parallelen Hierarchien gebracht hatte.

Die drei genannten Daten – Brest Union 1596, Lwiw Sobor 1946 und Legalisierung der UGKK in 1989 – stellen eine geschichtliche Spannenbogen dar, die im Zentrum der kirchengeschichtlichen Forschung der Studiengruppe der Kiewer Kirche stehen. Die Hauptaufgabe der Studiengruppe war zu forschen, in wie weit es möglich wäre, dass die „Kiewer Kirche“ als einzelne Struktur existieren konnte, die gleichzeitig eine eucharistische Gemeinschaft mit Rom und mit Konstantinopel behalten konnte. Oder aus der anderen Perspektive: ob die Ukrainische griechisch-katholische Kirche, die mit Rom uniert ist, gleichzeitig direkte Kontakte bis zu eucharistische Gemeinschaft mit den orthodoxen Kirchen der Ukraine entwickeln kann, die zu der Familie der orthodoxen Kirchen gehören und in Einheit mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel existieren. Das erinnert uns an die Zeit der Brest Union 1596, als die Hierarchen der Kiewer Metropole zwischen Rom und Konstantinopel entscheiden mussten. Damals war die heutige Ukraine unter dem Einfluss von Polen und der russische Faktor spielte keine Rolle.

Um den breiteren Kontext der Studiengruppe besser zu verstehen, kann man hier erinnern, dass seit 1979 eine Gemeinsame internationale Kommission zum theologischen Dialog zwischen den Römisch-Katholischen und Orthodoxen Kirchen existierte. Bis 1990 gab es hier tiefe theologische Themen wie „Mysterien der Kirche und Eucharistie im Licht des Mysteriums der Heiligen Trinität“¹.

Im Laufe der nächsten zehn Jahren erlebte diese Kommission jedoch eine Krise, die gerade mit dem Thema der unierten Kirchen verbunden war². So, von 1990 bis 2000 gab es drei Tagungen, die dem Thema des „Uniatismus“ gewidmet waren: im Juni 1990 gab es eine Tagung in Freising zum kurzen Thema „Uniatismus“, im Juni 1993 eine Tagung in Balamand (Lebanon) zum Thema „Uniatismus als Methode der Einigung in der Vergangenheit und jetzige Suche der vollen Kommunion“ und im Juli 2000 eine Tagung in Baltimore (USA) zum Thema „Ekklesiologische und kanonische Voraussetzungen des Uniatismus“. Das Thema der Entstehung der unierten Kirche war aktuell für einige Länder der süd-westlichen Europa (unter anderem Rumänien und Slowakei), aber besonders

¹ Das war das Thema der Plenartagungen von 1980 in Griechenland und von 1982 in Deutschland.

² Andriy Chirovsky formuliert dies folgenderweise: „Instead [of the issue of the papacy and its role], the dialogue veered completely off course and became completely absorbed by the issue of ‘uniatism’ (in this particular case meaning the existence of Eastern Catholic Churches, their origins and future destiny). Vgl. *Fr. A. Chirovsky/R.M. Hayda*, Kyivan Church Study Group, an ecumenical dialogue team for our times, in: *The Ukrainian Weekly*, September 12, 37 (2004), Vol. LXXII, <http://www.ukrweekly.com/old/archive/2004/370422.shtml>.

spannend war die Situation in der Ukraine, die seit 1686 zum „kanonischen Territorium“ der Russischen Orthodoxen Kirche gehörte³.

Hier ist deutlich, dass im letzten Jahrzehnte des 20. Jh.s das Thema der Existenz der mit Rom unierten Kirchen eine Wirkung auf die Tagesordnung der genannten Kommission hatte. Es ist auch bekannt, dass die Russisch-Orthodoxe Kirche eine der wichtigen Partner im ökumenischen Dialog mit der Katholischen Kirche war. Seit 1990 gab es ihrerseits Vorwürfe im „Zerschlagen der dreien orthodoxen Eparchien“⁴ (gerade in Galizien, wo sowohl geschichtlich als auch heutzutage die UGKK am stärksten war und bleibt). Dieses „Zerschlagen“ war die Rückseite der neuen Entstehung dieser Kirche aus den Gemeinden, die das Moskauer Patriarchat verlassen wollten, und stellt immer noch ein wichtiges Problem im ganzen orthodox-katholischen Dialog.

Die Entstehung der „Studiengruppe der Kiewer Kirche“ war eine Antwort auf das Problem des Uniatismus. Man muss aber bemerken, dass diese Gruppe keine Beziehung zur Russischen Kirche hatte. Ihr Hauptproblem lag in der Geschichte und stellte auf die erste Linie die Achse Rom-Konstantinopel. Hier liegt m.E. die größte Schwierigkeit, warum diese Gruppe nicht so lange aktiv existierte. Seit 1992 entwickelte sich in der Ukraine, zu der dieses Problem geographisch vor allem gehörte, eine Schisma zwischen zwei orthodoxen Kirchen (Moskauer und Kiewer Patriarchate), die auf Vordergrund die Frage des Nationalismus und der Einstellung zur Erben der Sowjetunion entwickelte. Diese Spaltung existiert bis jetzt und stellt das größte Problem der religiösen Landschaft der Ukraine dar.

Alle diese Überlegungen helfen, den Kontext der Arbeit der „Studiengruppe der Kiewer Kirche“ darzustellen. Nach diesem Exkurs möchte ich die Arbeit dieser Gruppe konkret und detaillierter beschreiben. Vor allem lohnt es sich, die wichtigsten Quellen zu nennen, die vor allem auf Ukrainisch und Englisch zugänglich sind. Das ist eine Zeitschrift „Kovtscheg“ (in kyrillischer Schreibweise „Ковчег“, was auf Deutsch „Arche“ bedeutet), die in zwei Bänden von 2000 und 2001 mehrere Beschreibungen und analytische Artikel zu

³ Dieser Wechsel der Zugehörigkeit von Konstantinopel zu Moskau wird von mehreren Forschern in Frage gestellt.

⁴ Unter diesem Redewendung auf Russisch („разгром трех православных епархий“) gibt es im Internet mehrere Hinweise auf Interviews von Metropolit Hilarion (Alfeyev), dem Vorsitzender des Außenamtes der Russischen Orthodoxen Kirche.

diesem Thema veröffentlichte⁵. Besonders hilfreich ist hier der Artikel von Taras Gryntschyschyn „Zur Geschichte der Studiengruppe der Kiewer Kirche“⁶.

Nicht weniger aktuell ist die Zeitschrift „Logos“, die vom „Metropolitan Andrey Sheptytsky Institute of Eastern Christian Studies“ (Ottawa’s Saint Paul University, Canada) veröffentlicht wurde. Hier gab es in Jahren 1994-1995 einige Nummer, die mehrere Vorträge, Antworten und Kommentare der Konsultationen der Studiengruppe veröffentlichten⁷.

Taras Gryntschyschyn bringt in seinem Artikel die Tabelle aller Teilnehmenden⁸ – hier gab es insgesamt 12 orthodoxe Hierarchen und Theologen und 15 griechisch-katholischen Hierarchen und Theologen⁹. Von August 1992 bis April 1996, die dementsprechend der Anfang und das Ende des Dialogs markierten, gab es insgesamt sieben Konsultationen, bei denen von vier bis sieben orthodoxen und von fünf bis zehn griechisch-katholischen Teilnehmer präsent waren.

Geographisch gesehen waren die Orte unterschiedlich: Oxford (Großbritannien), zweimal Stamford (USA), Ottawa (Kanada), Chevetogne (Belgien), Rom (Italien) und Istanbul (Türkei). Trotz der Versuche, in Kiew eine Konsultation zu organisieren, war das nicht möglich, da die Prozesse dort auf der Achse sowohl der orthodox-katholischen, als auch der inner-orthodoxen Beziehungen turbulent waren.

Auf der orthodoxen Seite gab es zwei Bischöfe, die sowohl von der Zahl ihrer Teilnahme als auch von ihrer Aktivität in der Form der Vorträge am aktivsten waren. Vor allem war das Kallistos Ware, Bischof von Diokleia (Oxford, Großbritannien), Vertreter des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel. Seine Vorträge „The Church of God: Our shared vision“¹⁰, „Towards an Orthodox appreciation of the Roman papacy“¹¹ und „Whether schism between East and West was sometime completely fulfilled?“¹² waren

⁵ Unterschrift der Zeitschrift ist „Wissenschaftliche Sammlung aus der Kirchengeschichte“. Sie wird vom Institut für Kirchengeschichte der jetzigen Ukrainischen Katholischen Universität (damals Lwiw Theologische Akademie).

⁶ Auf Ukrainisch *T. Гринчишин, До історії Студійної групи Київської Церкви*, in: Ковчег. Науковий збірник із церковної історії 3 (2001) Львів, 417-447. Für diese Arbeit nahm der Autor mehrere Interview mit den Teilnehmern der Studiengruppe, die hier zum ersten Mal erwähnt wurden. Das macht diesen Artikel besonders aktuell.

⁷ Vgl. <https://www.sheptytskyinstitute.ca/volume-34-1993-nos-1-2-table-of-contents/>, <https://www.sheptytskyinstitute.ca/volume-34-1993-nos-3-4-table-of-contents/>, <https://www.sheptytskyinstitute.ca/volume-35-1994-nos-1-4-table-of-contents/> und <https://www.sheptytskyinstitute.ca/volume-36-1995-nos-1-4-table-of-contents/>.

⁸ Vgl. *T. Гринчишин, До історії* (s. Anm. 6), 438-439.

⁹ Gryntschyschyn bemerkt auch, dass 9 von 27 Teilnehmern waren keine ethnische Ukrainer – vgl. Ebd., 418.

¹⁰ Auf Englisch in: *Logos*, 34 (1-2) (1993) 10-29. Auf Ukrainisch in: *Ковчег*, 2 (2000) 410-421.

¹¹ Auf Englisch in: *The Ukrainian Weekly* 61 (2) (1993) 10.I.

¹² Vermutlich wurde dieser Vortrag nie in dieser Form veröffentlicht.

theologisch gesehen wichtige Beiträge zur Stellung der Problematik auf höherem akademischem Niveau.

Der andere orthodoxe Bischof, der aktiv an die Konsultationen teilnahm, war Vsevolod Majdansky, Erzbischof von Scopelos, der zu der Ukrainischen Orthodoxen Kirche in den USA (im Rahmen des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel) gehörte. Seine Beiträge wurden den folgenden Themen gewidmet: „Does the restoration of communion between Constantinople and the Greek-catholic Church of Kiev require a break of communion with Rome?“¹³, „Patriarch and Pope: different levels of Roman authority“¹⁴, „Divisions and healings: Brest and beyond“¹⁵.

Außer diesen beiden Bischöfen gab es noch zehn Teilnehmer. Das waren Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel Archimandrit Ephrem Lash und Erzpriester Emmanuel Clapsis. Nur sporadisch nahmen die Vertreter der russischen Tradition der Orthodoxie Prof. Nicholas Ozolin und Priester Theodore Van der Voort.

Alle anderen orthodoxen Teilnehmer waren Vertreter der dreien unterschiedlichen „ukrainischen“ Jurisdiktion außerhalb der Ukraine. Das waren Anthony Ugolnik, Priester der „Ukrainischen Orthodoxen Kirche in Amerika und Kanada“, drei Vertreter der „Ukrainischen Orthodoxen Kirche in Kanada“ (Erzpriester Oleh Krawchenko, Erzpriester Ihor Yuriy Kutash und Prof. Roman Yereniuk), zwei Vertreter der „Ukrainischen (Autokephalen) Orthodoxen Kirche in USA“ (Erzbischof Anthoniy Scherba und Archimandrit Andriy Partykevich).

Die Teilnehmer seitens der Ukrainischen Griechisch-katholischen Kirche waren insgesamt aktiver. Sechs von ihnen waren bei fünf bis sieben Konsultationen der Studiengruppe. Von insgesamt fünf Bischöfen war aktiv nur Bischof Basil Losten von Stamford, der allgemein viel zu der Organisation der Konsultation beigetragen hat¹⁶. Seine veröffentlichte Beiträge waren „The Roman Primacy and the Church of Kiev“¹⁷ und „Patriarch and Pope: different levels of Roman authority“¹⁸.

Bemerkenswert war auch die Teilnahme des Erzpriesters Dr. Andriy Chirovsky, der der Gründer und Direktor des Instituts für Ostchristlichen Studien bei Saint Paul Universität von Ottawa und der Chef-Redaktor der Zeitschrift „Logos“ war. Gerade in dieser Zeitschrift

¹³ Veröffentlicht in: Logos 34 (1-2) (1993) 152-171.

¹⁴ Veröffentlicht in: Logos 35 (1994) 239-255.

¹⁵ Veröffentlicht in: Logos 36 (1995) 133-151.

¹⁶ Zusammen mit Vsevolod Majdansky waren sie beide Mitorganisatoren der ersten Konsultation.

¹⁷ Veröffentlicht auf Englisch in: Logos 34 (1-2) (1993) 70-106.

¹⁸ Veröffentlicht auf Englisch in: Logos 35 (1994) 201-238.

sind die meisten Beiträge der Konsultationen veröffentlicht worden. Seine eigene Beiträge waren „‘Sister-Churches’: ecumenical terminology in search of content“¹⁹ und „Towards an ecclesial self-identity for the Ukrainian Greco-Catholic Church“²⁰. In seinem Artikel meint Ihor Shaban, dass die Idee der Schwester-Kirchen gehört zu den wichtigsten Prioritäten der Studiengruppe²¹.

Unter den Teilnehmenden seitens der Griechisch-Katholischen Kirche am öftesten waren auch Archimandrit Serge (Keleher)²², Archimandrit Boniface (Luykx)²³, Erzpriester Peter Galadza und Priester Andriy Onuferko²⁴. Sie nahmen an fünf bis sieben Konsultationen teil, hatten jedoch jeweils einen oder seltener zwei Beiträge.

Interessant ist auch, dass einige Teilnehmer seitens der UGKK ihre jurisdiktionelle Zugehörigkeit vorher oder danach wechselten. Serge Keleher gehörte zunächst zu der Römisch-Katholischen Kirche, dann wechselte für die Orthodoxe Kirche und danach für UGKK. Boniface (Luykx) kam aus der Römisch-Katholischen Kirche direkt in die UGKK. Graham Woolfenden gehörte zunächst zu den Anglikanern, dann wechselte zu der Römisch-Katholischen Kirche und dann zur Russischen Orthodoxen Kirche. Den Wechsel zunächst von der Russischen Kirche zur UGKK und dann wieder zurück hatte auch Mykola Makar, für den es dann nicht mehr möglich war, die Griechisch-katholische Kirche zu vertreten.

Im August 1994, erst in der fünften Konsultation (in Chevetogne, Belgien) formulierte die Studiengruppe ihre offizielle Aufgaben und Ziele²⁵. Vor allem steht hier der Aufbau der Beziehungen der Liebe und wachsender Zusammenarbeit zwischen der UGKK und dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel, das hier deutlich „Mutter-Kirche“ genannt wird²⁶.

Weiter steht eine interessante Bemerkung, dass Geschichte der Kirche im ersten Jahrtausend eine normative Natur hat, obwohl Entwicklung während des zweiten Jahrtausend auch passend ist²⁷. Hier liegt ein deutlicher Unterschied zu der Position vom

¹⁹ Veröffentlicht auf Englisch in: Logos 34 (3-4) (1993) 396-421.

²⁰ Veröffentlicht auf Englisch in: Logos 35 (1994) 83-123.

²¹ Vgl. I. Шабан, Еклезіологічні пріоритети Студійної групи Київської Церкви [Ekklesiologische Prioritäten der Studiengruppe der Kiewer Kirche], in: Ковчег, 3 (2001) 448-459.

²² Sein Beitrag „The Freising, Ariccia and Balamand Statements: an analysis“ wurde in Logos 34 (3-4) (1993) 364-387 veröffentlicht.

²³ Sein Beitrag „Thirty years later: reflections on Vatican’s ‘Unitatis Redintegratio’ and ‘Orientalium Ecclesiarum’“ wurde in Logos 34 (3-4) (1993) 364-387 veröffentlicht.

²⁴ Sein Beitrag „The new code of canons of the Eastern Churches: ecclesiological presuppositions“ wurde in Logos 35 (1994) 133-168 veröffentlicht.

²⁵ Sie sind auf Englisch in Logos 36 (1995) 268-270 und auf Ukrainisch in: Ковчег 3 (2001) 443-444 veröffentlicht.

²⁶ Vgl. Студійна група Київської Церкви. Склад, мета і цілі [Studiengruppe der Kiewer Kirche. Bestand, Aufgaben und Ziele], in: Ковчег 3 (2001) 443.

²⁷ Ebd., 444.

Kardinal Joseph Ratzinger, der meinte, dass in der Annäherung der orthodoxen Christen mit Rom verbindlich nur diejenige Normen seien, die im Rahmen der ersten Jahrtausend, also bis zur Schisma 1054 akzeptiert wurden. Aber wie schon bemerkt, konzentrierte sich die Arbeit der Studiengruppe auf die späteren Ereignisse, besonders der Brest Union 1596, und die erwähnte zeitliche Begrenzung macht die Arbeit der Gruppe sinnlos.

Unter den Zielen der Studiengruppe wurden Streben zu gegenseitigen Verständnis und gegenseitigen Entschuldigung, Forschung der theologischen und geschichtlichen Fragen, Unterstützung der praktischen Bestrebungen zur Kooperation in der theologischen Ausbildung u.a. genannt²⁸.

Bemerkenswert sind zwei Abgrenzungen, was die Teilnahme an der Studiengruppe betrifft. Die Teilnahme nicht nur der Russischen Orthodoxen Kirche, sondern auch der römisch-katholischen Theologen war nicht möglich, da die Arbeit der Gruppe „eine innere Frage der Kiewer Kirche und von Konstantinopel“ war²⁹. M.E. stellt diese Entscheidung ein Problem dar, da wie schon erwähnt, die Wiederbelebung der Griechisch-Katholischen Kirche in der Ukraine ein Hindernis für die Arbeit der Gemeinsamen internationalen Kommission auf Weltebene darstellte.

In ihrer Beziehung zu Rom war die Gruppe jedoch nicht so scharf, was sich besonders deutlich in sechster Konsultation zeigte. Am 27. Juni 1995 hatte die Studiengruppe Audienz bei dem Papst Johannes Paul II. und am nächsten Tag ein Treffen mit dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios. Trotz der Begrenzung zur Teilnahme ist es gerecht, vom allgemeinen Segen der Arbeit der Studiengruppe seitens sowohl des Vatikan als auch von Konstantinopel zu sprechen.

Aus der Analyse der Konsultationen kann man sehen, was ekklesiologische Prioritäten der Seiten waren. Taras Gryntschyschyn machte eine Liste der gemeinsamen und unterscheidenden Aspekte. Zur ersten Gruppe gehört das Verständnis der Kirche als „vor allem eucharistischen Gemeinschaft“; Gemeinschaft der Kirche benötigt keine obligatorische Einigung/Verschmelzung der kirchlichen Strukturen; statt Rom-zentrisch und hierarchisch zu sein, soll sich die Weltkirche auf die Prinzipien der Konziliarität / Sobornost orientieren³⁰.

Die Unterschiede betreffen vor allem das Verständnis der Papstprimat und der Interpretation der Kirchengeschichte seit dem 16. Jh. Die griechisch-katholische Seite

²⁸ Ebd.

²⁹ Т. Гринчишин, До історії (s. Anm. 6) 422.

³⁰ Vgl. Ebd., 425.

bestätigte, dass der Papst administrative Macht in der Kirche hat, dass Unfehlbarkeit des Papsts zur Lehre der Kirche gehören kann, da sie Unfehlbarkeit der Kirche widerspiegelt; außerdem war die Brest Union 1596 ein Versuch, die Reformen allgemein einzuführen und die Probleme der Kiewer Kirche konkret zu lösen.

Umstritten war in der Studiengruppe auch die Frage der Einstellung zum Moskauer Patriarchat. Für die unierte Seite war diese nicht Nachfolgerin der Kiewer Kirche, sondern ihre „Tochter-Kirche“. Logische Folgerung davon war das Recht von Konstantinopel Autokephalie (kirchliche Unabhängigkeit) für die Kiewer Kirche zu schenken, ohne andere lokale Kirchen, vor allem die Russische Kirche zu fragen³¹.

Wie schon bemerkt, war die aktive Phase der Studiengruppe nur bis 1996. Man kann vermuten, dass der umstrittene Charakter des Papstprimats für die orthodoxe Ekklesiologie ein wichtigster theologischer Grund dazu war³². Die siebte Konsultation im April 1996 in Istanbul war das letzte offizielle Treffen der Studiengruppe. Am Ende des 20. Jh.s waren die Realien der interkonfessionellen Existenz in Diaspora viel stabiler und ruhiger, als in der Ukraine selbst. Auf der anderen Seite, Unmöglichkeit für die Studiengruppe der Kiewer Kirche ihre Arbeit in Kiew selbst und allgemein in der Ukraine zu führen, stellte den Sinn der weiteren Existenz in Frage.

Aber außer der Existenz der Studiengruppe kann man von der Existenz der Idee der „Kiewer Kirche“ sprechen. Hier gab es mit der Zeit deutliche Änderungen und es lohnt sich m.E., diese kurz zu nennen. Vor allem betrifft das die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche. Im April 2004, unter der Leitung des Vorsitzenden dieser Kirche Lubomyr Husar wurden die leitenden Strukturen dieser Kirche von Lwiw/Lemberg nach Kiew gebracht. Dabei hat der Großerbischof Husar die Rede „Ein Gottes Volk auf den Kiewer Gebirgen“ gehalten. Diese Rede ist gerade dadurch bekannt geworden, dass hier ein Konzept der Einigung der Kirchen der „Kiewer Tradition“ erneut vorgeschlagen wurde³³.

Ein wichtiger Schritt war auch „Ökumenische Konzeption der UGKK“, die im Dezember 2015 veröffentlicht wurde. Hier gibt es ein spezielles Kapitel „Vereinigte Kiewer Kirche und ihre ökumenische Bedeutung“³⁴. Dazu kommt auch eine Reihe der Bücher

³¹ Vgl. Ebd., 426.

³² Diese Meinung hält Taras Gryntschyschyn. S.E. es fehlte der Gruppe, das gemeinsame Verständnis zu erreichen, dass UGKK in eucharistischer Gemeinschaft mit den orthodoxen Kirchen sein könnte, ohne Notwendigkeit, die Lehre des Ersten Vatikanischen Konzils abzulehnen. Vgl. Ebd., 431.

³³ Vgl. Любомир Гузар, Один Божий народ на Київських горах – https://risu.org.ua/ua/index/resources/church_doc/ugcc_doc/34078/

³⁴ Vgl. Kapitel 2.2. als „theologische Grundlagen“ in: Екуменічна концепція УГКЦ – http://ugcc.ua/documents/kontseptsiya_ekumenichnoi_pozitsii_ukrainskoi_grekokatolitskoi_tserkvi_75625.html

„Kiewer Christentum und unierte Tradition“, in der im Jahre 2017 elf Bände veröffentlicht wurden³⁵.

Ähnliche Prozesse waren auch im Rahmen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zu sehen, vor allem von 2008 bis 2014 bei dem ehemaligen Metropoliten von Kiew und der ganzen Ukraine Volodymyr Sabodan (+2014). Von mehreren Texten kann man seinen „Geistlichen Testament“³⁶ und den Beitrag „Gedächtnis an den neuen Jerusalem: Kiewer Tradition“³⁷ nennen.

Die „Kiewer Idee“ gehört auch zu der Identität der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Kiewer Patriarchats. Obwohl diese kirchliche Struktur von der Weltorthodoxie nicht anerkannt ist, hat sie eine tiefe Verankerung in der Idee der unabhängigen Ukraine. Befreiung von den russischen Einflüssen und Orientierung auf selbstständige Entwicklung eigener Tradition stellen ideologische Stütze dieser Kirche.

Seit 2014 existiert in der Ostukraine ein militärischer Konflikt, der die Charakterzüge des inneren Konflikts mit der äußeren Einmischung seitens der Russischen Föderation hat. Trotz mehrerer Probleme, brachte er die Verstärkung der Einigungsprozesse der ukrainischen Gesellschaft und hiermit auch die Anstöße zur Absonderung von den russischen Einflüssen und dadurch Einigung der traditionellen Kirchen der „Kiewer Tradition“.

Hier gibt es mehrere Spannungen und Unklarheiten, aber der Autor dieses Ansatzes kennt einige führende ukrainischen Theologen und älteren Vertreter der „Studiengruppe der Kiewer Kirche“, die heutzutage Bemühungen zur Wiederbelebung dieser Gruppe geben. Insgesamt gibt es Hoffnung, dass durch diese politische und „nicht-theologische“ Faktoren die Idee der Kiewer Kirche eine positive Zukunft hat, und dieses Mal mit Zentrum in der Ukraine.

³⁵ Vgl. Глава УГКЦ презентував науковий проєкт, основна мета якого – глибше дослідження історії Київського християнства [Das Haupt der UGCC stellte das wissenschaftliche Projekt dar, dessen Ziel tiefere Forschung der Geschichte des Kiewer Christentums ist], in:

http://news.ugcc.ua/video/glava_ugks_prezentuvav_naukoviy_proekt_yakiy_poklikaniy_krashche_dosliditiistoriyu_kii_vskogo_hristiyanstva_80496.html.

³⁶ Vgl. Духовний заповіт, in: *Блаженніший митрополит Володимир (Сабодан) [Metropolit Volodymyr Sabodan].* Доповіді, звернення, промови [Beiträge, Reden, Anreden]. Band XI, Kyiv 2014, 5-21.

³⁷ Vgl. *Блаженніший митрополит Володимир (Сабодан). Память о новом Иерусалиме: Киевская традиция*, in: К.В. Sigov (Hrsg.), *Память и надежда: горизонты осмысления и пути осознания [Gedächtnis und Hoffnung: Horizonte des Verständnisses und Wege des Begreifens]*, Kyiv, 2010, 7-11. In der elektronischen Form – <http://bogoslav-club.org.ua/?p=627>.